



Referat für FLINTA* und
Geschlechtergerechtigkeit

AStA Uni Bonn

“FÜR WEN KÄMPFEN WIR AM 8. MÄRZ?” - Podiumsdiskussion

Am 03.03.2024 lud das Referat für FLINTA* und Geschlechtergerechtigkeit (RFuG) des AStA der Universität Bonn zu einer Podiumsdiskussion ein zu der Frage: “Für wen kämpfen wir am 8. März?”.

Als Diskussionsteilnehmer*innen waren anwesend:

Solveig (hen/hens), Referent*in des RFuG, übernahm für die Diskussion die Moderation. Solveig ist an der Organisation der Disability und Mad Pride sowie des CSDs in Bonn beteiligt. Hen bietet außerdem Fortbildungsangebote an, die sich auf intersektionale Diskriminierung beziehen mit den Schwerpunkten Ableismus (etwa Behindertenfeindlichkeit), Sexismus und Queerfeindlichkeit.

Sahana (sie/keine) ist 2020 nach Bonn gezogen und seitdem im Bereich Antirassismus politisch aktiv. Sahana hat das BIPOC*-Referat an der Universität Bonn mitgegründet, dessen Co-Referentin sie heute ist und versteht sich als Aktivistin im intersektionalen, antifaschistischen Kampf. Außerdem agiert sie als stellvertretende Vorsitzende der Jusos Bonn.

Koi (em/ems, xier/xies, keine), ist 26 Jahre alt, ravencollector oriented aroace agenderflux voidarianflux und aus einem kleinen Dorf im Kreis Düren. Em organisiert die Disability und Mad Pride Bonn mit, ist seit 2020 bei den Grünen politisch aktiv und engagiert sich seit Jahren in vielen verschiedenen Projekten und Vereinen. Themen dabei sind das A*spec, Nichtbinarität und Agender, Queer/LGBTQIANP+, Sexismus, Ableismus und weitere -ismen, außerdem Tier-, Umwelt- und Klimaschutz. Xier organisiert beispielsweise lokale queere/LGBTQIANP+ Stammtische, den Tag des aromantischen Spektrums und ist Teil von AktivAro, InSpektren und MinaS.

Lena (sie/dey) ist bei den Grünen und im Stadtrat in Bonn. Lena organisiert die Disability und Mad Pride in Bonn mit und ist Leistungsschwimmer*in.

Alle folgenden Aussagen sind paraphrasiert und stellen nur den Sinn der getätigten Aussagen dar, nicht den Wortlaut.



Referat für FLINTA* und
Geschlechtergerechtigkeit

AStA Uni Bonn

“FÜR WEN KÄMPFEN WIR AM 8. MÄRZ?” - Podiumsdiskussion

Moderation (M): Welche Erfahrungen habt ihr mit dem 8. März gemacht? Hattet ihr Begegnungen, die ihr gut fandet, wo andere Leute an etwas gedacht haben, was ihr für wichtig haltet? Oder etwas, was euch gestört hat?

Lena (L): Bei der Veranstaltung im Stadthaus hat mich gestört, dass wenig auf Intersektionalität eingegangen wurde. Der Feminismus auf der Veranstaltung hat sich wie “Business Feminismus” angefühlt. Ich hatte ein Quiz zu Intersektionalität vorbereitet, sonst gab es keine intersektionale Repräsentation. Auch, dass der 8. März dort als “Weltfrauentag” bezeichnet wurde, hat klar gezeigt, dass hier nur eine spezifische Personengruppe beachtet wird, nur endo-cis Frauen.

Sahana (S): Ich bin auch mit den Jusos bei der Veranstaltung im Stadthaus gewesen, mit dem Versuch, eine intersektionale Perspektive aufzubringen. Viele der Stände waren nicht sonderlich interessant. Bei dem AOK Stand wurde ich direkt mit Tipps zu mentaler Gesundheit konfrontiert, als wenn die mir hätten sagen wollen, dass ich aussehen würde, als wenn ich die Tipps nötig hätte.

Koi (K): Ich hatte, bis ich aktivistisch aktiv wurde, wenig Kontakt zum 8. März und hatte diesen Tag immer eher als "Blumen-Schenken-Tag" angesehen. Dann habe ich angefangen, Aktionen von der Grünen Jugend mitzubekommen.

Ich selbst bin in Kontakt mit zwei gleichstellungsbeauftragten Personen in Nachbarstädten von dem Dorf, aus dem ich komme. In der einen Stadt gibt es nur eine Fotoausstellung zum “Weltfrauentag”. Auf Intersektionalität soll geachtet worden sein, aber eher was die Repräsentation von BIPOC* angeht. Bei der anderen Stadt wurde ich zu der Veranstaltung eingeladen, fühle mich jedoch nicht sonderlich wohl damit, da ich mich von dem Titel “Weltfrauentag” nicht angesprochen fühle.

Nachfrage zu Kois Aussage: Warum fühlst Du Dich nicht wohl mit der Einladung?

K: Ich wurde eingeladen, da ich mit zum Thema Gleichstellung gearbeitet habe, aber ich habe dennoch das Gefühl, dass es daran liegt, dass ich weiblich gelesen werde.

Nachfrage zu Kois Aussage: Wie würdest Du Dich mehr angesprochen fühlen?



Referat für FLINTA* und
Geschlechtergerechtigkeit

AStA Uni Bonn

“FÜR WEN KÄMPFEN WIR AM 8. MÄRZ?” - Podiumsdiskussion

K: Eine andere Bezeichnung würde schon helfen. “Queer-feministischer Kampftag” statt “Weltfrauentag”, um zu zeigen, dass nicht nur Frauen, sondern FLINTA* Personen gemeint sind.

Moderation (M): An wen wird am “Weltfrauentag” gedacht?

S: An endo-cis Frauen. Auch an migrantisierte Frauen, aber oftmals aus einer White Savior Ansicht.

L: Ich stimme Sahana zu.

M: Ich habe auch das Gefühl, dass viele (Hilfs)Angebote, etc. die dargestellt werden, nicht für alle Leute zugänglich sind, z.B. nicht für behinderte und neurodivergente Personen.

L: Viel könnte intersektional gesehen werden, wird es aber nicht. Es wird an nicht-behinderte, weiße, privilegierte cis-endo Frauen gedacht. Mir wurde schon gesagt, dass an Diskriminierung etappenweise herangegangen werden muss. Erst soll die Diskriminierung gegen nicht-behinderte, weiße, privilegierte cis-endo Frauen behoben werden und dann sind die Personen dran, die von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind. Das ist für mich kein solidarischer Feminismus.

M: Wie erkennst Du solidarischen Feminismus?

L: Der Name ist ein guter Anfang. “Feministischer Kampftag” statt “Weltfrauentag”. Visuelle Repräsentation ohne direkt in Tokenism zu fallen. Die Sprache, die verwendet wird. Personen, die von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind, sollte Raum gegeben werden.

“Feminismus für Alle” ist nicht das, was es verspricht.

M an Sahana: Kennst Du das auch so?

S: Ja. Ein Gendertreff bei den Jusos, bei dem ich war, war als “Safe Space” angesagt, aber viele Diskriminierungsformen wurden nicht beachtet. Auf Intersektionalität wurde nicht geachtet. Ich hatte direkt das Gefühl, Bildungsarbeit



Referat für FLINTA* und
Geschlechtergerechtigkeit

AStA Uni Bonn

“FÜR WEN KÄMPFEN WIR AM 8. MÄRZ?” - Podiumsdiskussion

leisten zu müssen. Auch beim “Markt der Möglichkeiten” hatte ich nicht das Gefühl, der Raum sei für mich. Ich habe mich auch dort immer in die Aufklärungsarbeit gedrängt gefühlt.

Moderation (M): Wie würde ein idealer 8. März aussehen in einer Welt, wo Sexismus noch existiert?

K: Bei einem idealen 8. März gäbe es Raum für INTA* Personen. Es gäbe Treffen, wo Leute zusammenkommen und sich austauschen können. Es würde mehr Wert auf Empowerment gelegt werden.

S: Ich stimme Koi zu. Empowermentgruppen halte ich für eine gute Idee. Bei einem idealen 8. März wären alle FLINTA* Personen repräsentiert und alle Veranstaltungen wären intersektional. Außerdem würde intersektionaler Antifaschismus eine größere Rolle spielen.

L: Eine Mischung zwischen Empowerment und Öffentlichkeitswirksamkeit ist wichtig. Es wäre zwar cool, wenn nur Empowerment im Fokus stehen könnte, aber das geht nicht. Ohne Öffentlichkeitswirksamkeit steht nur “Business Feminismus” in der öffentlichen Aufmerksamkeit. Wir brauchen ein intersektionales Gegengewicht, damit diese Perspektiven nicht vergessen werden.

Nachfrage von M: Mit welchem Bild soll der 8. März in der Öffentlichkeit assoziiert werden?

S: Der 8. März ist für Personen, die von Geschlechterungerechtigkeit und Sexismus betroffen sind. Er sollte für alle FLINTA* Personen sein und deren Perspektiven in den Mittelpunkt stellen. Der 8. März ist anders als z.B. der 21.03., also der Internationale Tag gegen Rassismus. Am 21.03. geht es eher um Bildungsarbeit für Personen, die nicht von Rassismus betroffen sind. Der 8. März ist da anders.

K: Die UN bringt für jeden 8. März ein Thema raus. Gleichberechtigung ist bis 2030 das Oberthema. Dieses Jahr steht, glaube ich, Digitalisierung im Mittelpunkt. Diese Themen fühlen sich nicht sonderlich inspirierend an für Veranstaltungen in Hinsicht



Referat für FLINTA* und
Geschlechtergerechtigkeit

AStA Uni Bonn

“FÜR WEN KÄMPFEN WIR AM 8. MÄRZ?” - Podiumsdiskussion

auf Empowerment, ohne dass es wieder auf Aufklärungsarbeit heruntergebrochen wird.

L: Ich habe das gleiche Gefühl wie Sahana in Bezug auf den Internationalen Tag gegen Rassismus am 03.12., also am Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung.

M: Ich hatte mich bis 2021 nicht viel mit dem 08.03. beschäftigt und hatte dann das Gefühl, dass meine Stimme an dem Tag dann auch nicht mehr viel ausmacht. Mittlerweile arbeite ich an allen Tagen zwischen den queer-feministischen Kampftagen daran in eine Position zu kommen, in der meine Stimme gehört wird.

Moderation (M): Welche Art Solidarität wünscht ihr euch?

S: Grundsätzlich mehr Repräsentanz von BIPOC* Personen auch in anderen mehrfach diskriminierten Gruppen.

Nachfrage von M: Wie konkret?

S: Weiße bzw. privilegiere Personen sollten sich etwas zurücknehmen und BIPOC* den Raum geben. Gleichzeitig sollten sie als Allys BIPOC* antirassistische Bildungsarbeit, wenn fällig, abnehmen.

K: Repräsentation und Reflexion sind wichtig. Wir müssen benennen, welche Intersektionen es gibt, und klar sagen, dass wir alle unter dem Patriarchat leiden und nicht nur cis Frauen, die keine weiteren Diskriminierungsformen erfahren. Es sollte auch Raum für trans* Männer geben, aber auch anerkannt werden, dass auch cis Männer unter dem Patriarchat leiden.

L: Repräsentation ist definitiv wichtig, Sprache auch. Auf feministischen Veranstaltungen kann dennoch rassistische Sprache gefunden werden, auf Veranstaltungen gegen Rassismus ableistische Sprache. Kritik an der verwendeten Sprache sollte aufgenommen und verarbeitet werden. Auch wie Veranstaltungen aufgemacht sind, ist ein wichtiger Punkt. Bei Bühnen oder Demostrecken sollte immer auf Barrierefreiheit geachtet werden.



Referat für FLINTA* und
Geschlechtergerechtigkeit

AStA Uni Bonn

“FÜR WEN KÄMPFEN WIR AM 8. MÄRZ?” - Podiumsdiskussion

Moderation (M): Wie würdet ihr in einem Satz zusammenfassen, für wen der 8. März sein sollte?

K: Eigentlich für alle. Wenn es um Gleichberechtigung und gegen das Patriarchat und die normativen Vorstellungen der Gesellschaft geht, hilft es eigentlich allen Personen, diese Strukturen auseinanderzunehmen, nicht nur denen, die direkt betroffen sind. Auch Personen, die nicht im Fokus stehen, können darunter leiden. Somit würden alle profitieren.

S: Ich stimme zu, eigentlich für alle. Vor allem, da Selbstbestimmung so ein zentrales Thema des Feminismus ist und sich auch auf viele andere Kämpfe übertragen lässt.

L: Ich bin für ein differenziertes “für alle”. “Für alle” beim heutigen Stand ist “für niemanden”. Der Fokus sollte kurzfristig auf marginalisierten Menschen liegen und langfristig dann bei allen.

K: Ich stimme Lena zu.

S: Ich auch.

Das Referat für FLINTA* und Geschlechtergerechtigkeit bedankt sich herzlich bei den Teilnehmer*innen für die Diskussion.